Der Bildung ferne bleiben...

FORBA Gespräche zur Arbeitsforschung
21. September 2011

Mag. Ingolf Erler
Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung

Mag. Ingolf Erler

- Soziologe
- Bildungsbeteiligung/ Bildungszugang

Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung (oieb)

- **Instrumente Lebenslangen Lernens**
  bspw. im Bereich Bildungsberatung, Personalentwicklung, Barrierefreiheit oder zum Nationalen Qualifikationsrahmen
- **Regionalisierung von Erwachsenenbildung**
  bspw. „Lernende Regionen“, Regionalentwicklung
- **Allgemeine Erwachsenenbildung**
- Bspw. Inklusive Bildung, Sozialkapital, Umweltbildung, polit. Bildung,….
- **Beteiligung am Lebenslangen Lernen**

Es gibt wahrlich viele langweilige Dinge auf dieser Welt, zum Beispiel Polit-Talkshows und die Europäische Gemeinschaft, aber selbst diese Sachen sind ein Thriller gegen das, was jetzt kommt:

Bildung.

Fahrplan

1. Lebenslanges Lernen und Pädagogisierung
2. Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung
3. Konstruktion „Bildungsferne“

Bildung als Lösung sozialer Krisen

Pädagogisierung

„Wer hat denn je ein Buch gelesen und Erfolg gehabt?“ (Franz Antel 2001)

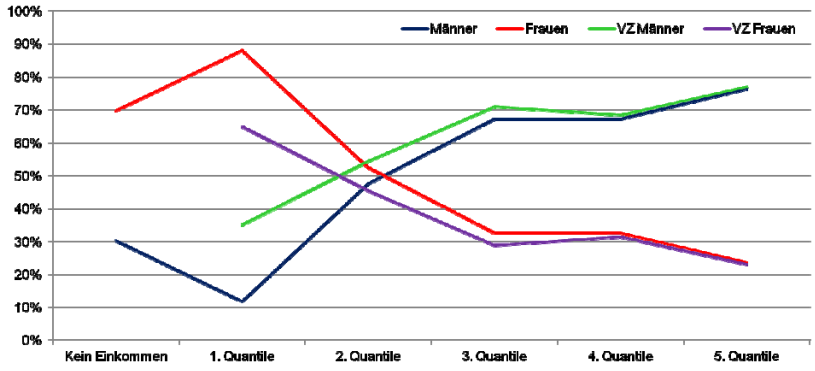
Thomas Höhne: „eine Expansion pädagogischer Semantik(en) in andere soziale Systeme“

- Bezugsgröße der pädagogischen Bemühungen ist das Subjekt
- individuelle und soziale Veränderungen durch die Modi „Lernen“, „Erziehung“ oder „Bildung“ begründet
- Systematische Steigerungsfähigkeit der Subjekte

„Ein System der Zurichtung von Menschen zu angepassten und verwertbaren Mitgliedern der Gesellschaft“ (Erich Ribolits 2004)

Verlagerung von der sozialen auf die individuelle Ebene: Soziale Probleme werden zu individuellen Defiziten.

Einkommensverteilung nach Geschlecht (Datensatz AES 2007)



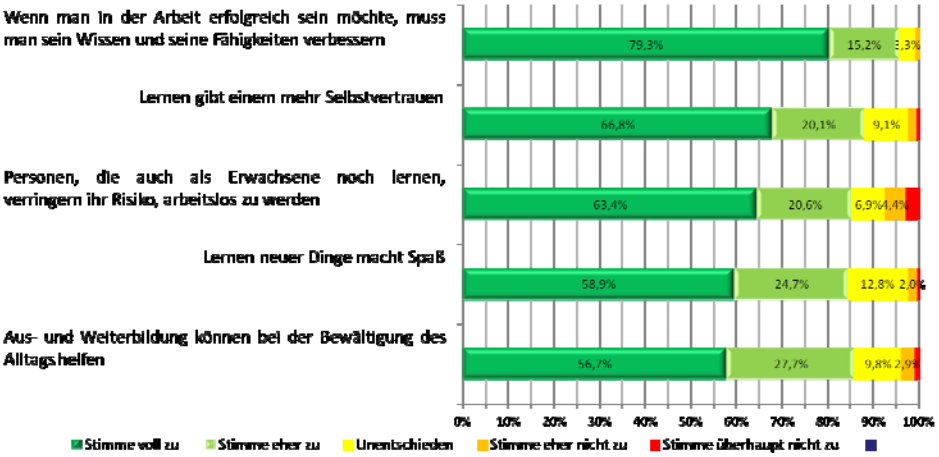
Begriffsgeschichte Erwachsenenbildung

Bürgerliche Lese- und Literaturgesellschaften (18. Jhd.) → Volks- und Arbeiterbildung (19.Jhd.) → Erwachsenenbildung/ Adult Education (2. Hälfte 20. Jhd.) → Weiterbildung/ Fortbildung → Lebenslanges Lernen

Europarat 1960er Jahre/ 1970: éducation permanente
UNESCO 1970: Lifelong Learning, 1972: Learning to Be
OECD 1973: Recurrent Education
Europäische Union: 1996 Europäisches Jahr des lebensbegleitenden Lernens, 2000: „Memorandum über lebenslanges Lernen“ i.R. d. Lissabon-Strategie

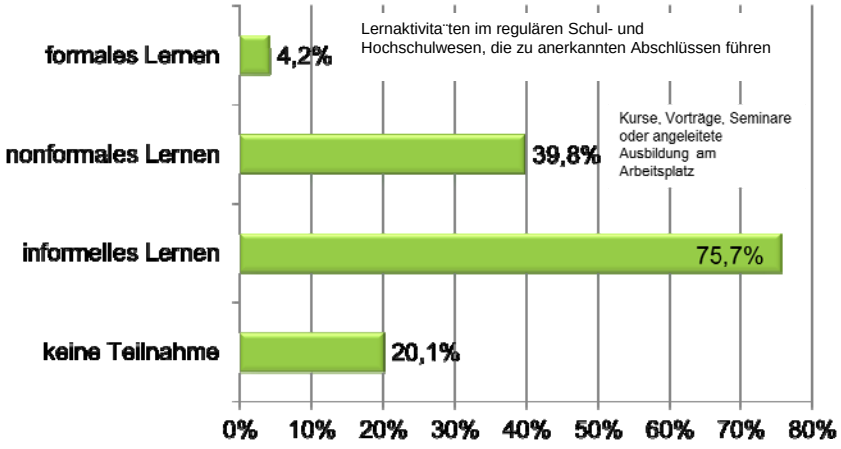
Einstellung zum Lernen

Adult Education Survey 2007

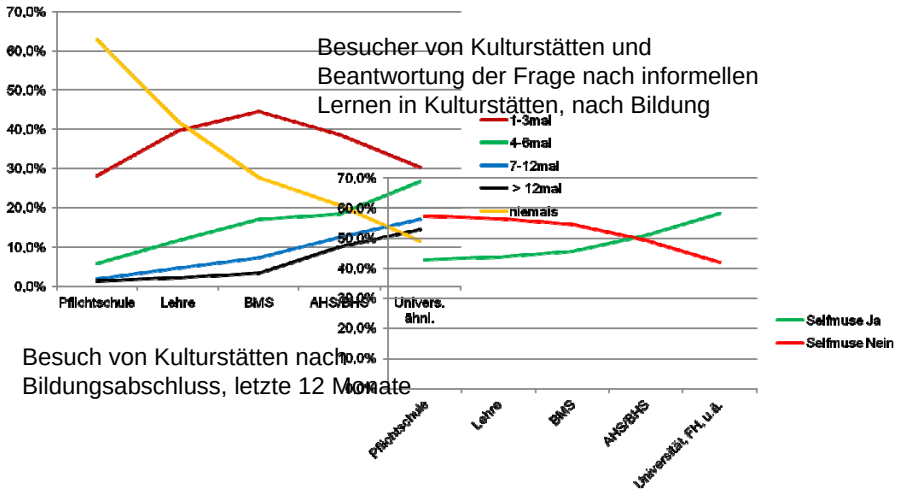


Teilnahme am LLL

zwischen 25 und 64 Jahre, 2006/07



Informelles Lernen und Bildungsabschluss



Besuch von Kulturstätten nach Bildungsabschluss, letzte 12 Monate

Adult Education Survey 2007

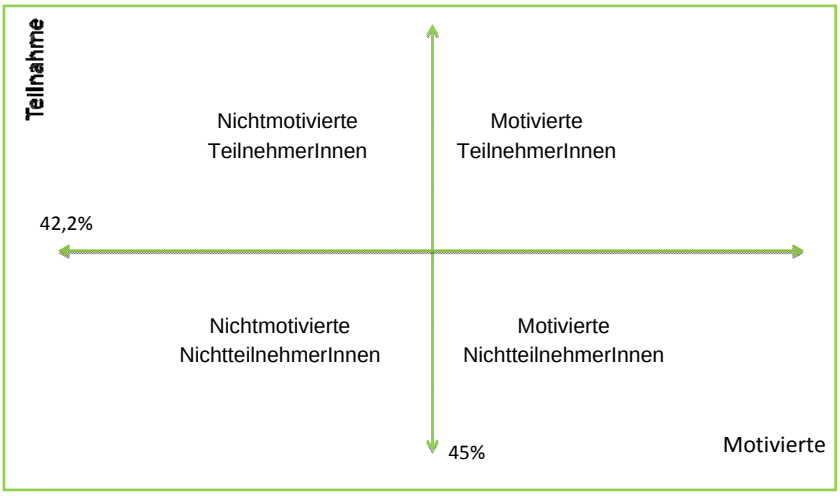
- 4.675 gültige Fälle
- Grundgesamtheit: Wohnbevölkerung Österreichs im zwischen 25 und 64 Jahren (4.6 Mio)
- Ab 2011 alle 5 Jahre

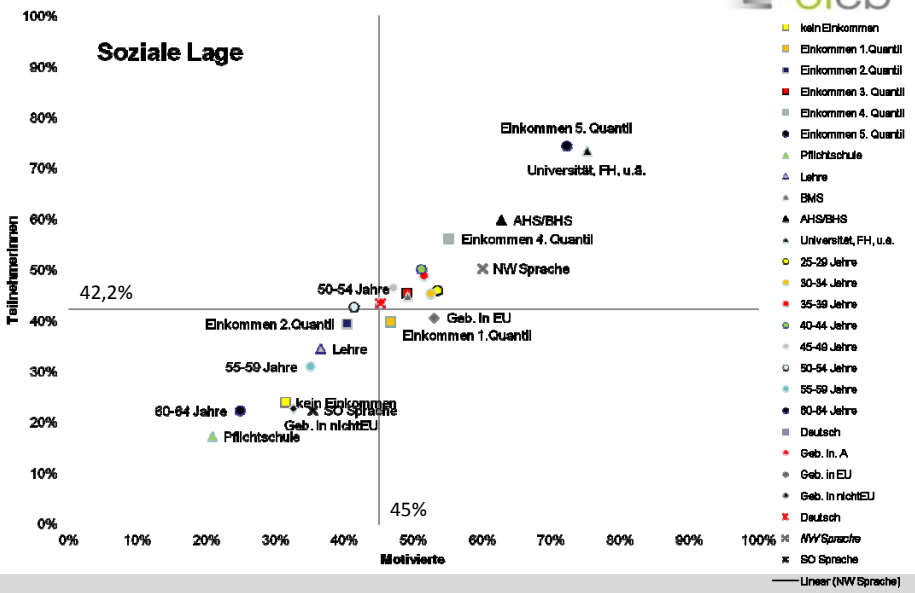
Gruppierung

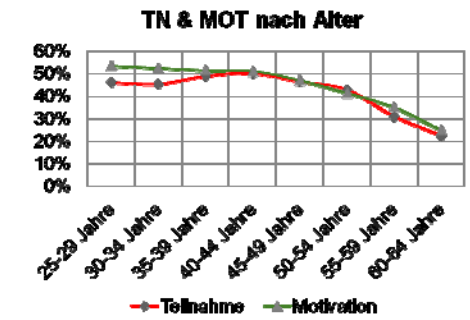
Teilnahme an formaler Bildung	an nichtformaler Bildung	an informellen Lernen

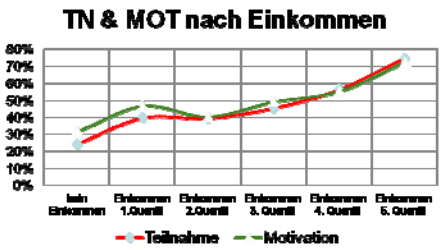
Teilnahme an nicht formaler Bildung motiviert (1662 Personen)	Teilnahme, aber (jedes Mal) geschickt worden (253 Personen)
Nichtteilnahme an nichtformaler Bildung: Wären motiviert gewesen (380 Personen)	Nichtteilnahme an nichtformaler Bildung: es gab kein Interesse (2238 Personen)

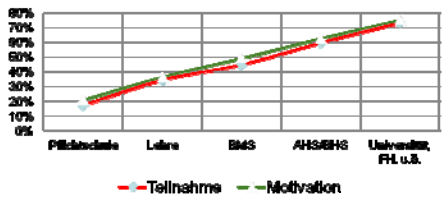
Räumliche Positionierung



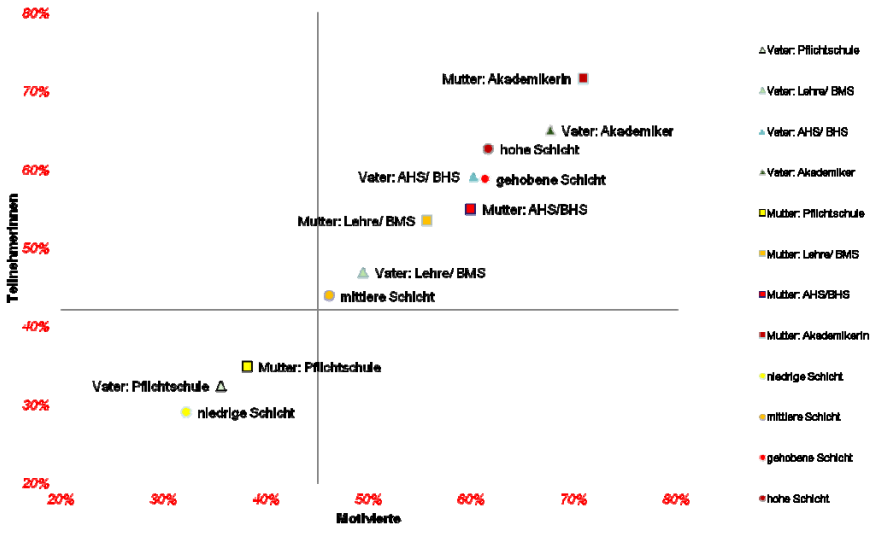

Soziale Lage
Teilnehmerinnen
Motivierte
42,2%
45%
Einkommen 5. Quantil
Universität, FH, u.a.
AHS/BHS
Einkommen 4. Quantil
NW Sprache
50-54 Jahre
Geb. in EU
Einkommen 1.Quantil
Einkommen 2.Quantil
Lehre
55-59 Jahre
60-64 Jahre
kein Einkommen
SO Sprache
Geb. in nichtEU
Pflichtschule
kein Einkommen
Einkommen 1.Quantil
Einkommen 2.Quantil
Einkommen 3. Quantil
Einkommen 4. Quantil
Einkommen 5. Quantil
Pflichtschule
Lehre
BMS
AHS/BHS
Universität, FH, u.a.
25-29 Jahre
30-34 Jahre
35-39 Jahre
40-44 Jahre
45-49 Jahre
50-54 Jahre
55-59 Jahre
60-64 Jahre
Deutsch
Geb. in A
Geb. in EU
Geb. in nichtEU
Deutsch
NW Sprache
SO Sprache
Linear (NW Sprache)


TN & MOT nach Alter
25-29 Jahre
30-34 Jahre
35-39 Jahre
40-44 Jahre
45-49 Jahre
50-54 Jahre
55-59 Jahre
60-64 Jahre
Teilnahme
Motivation

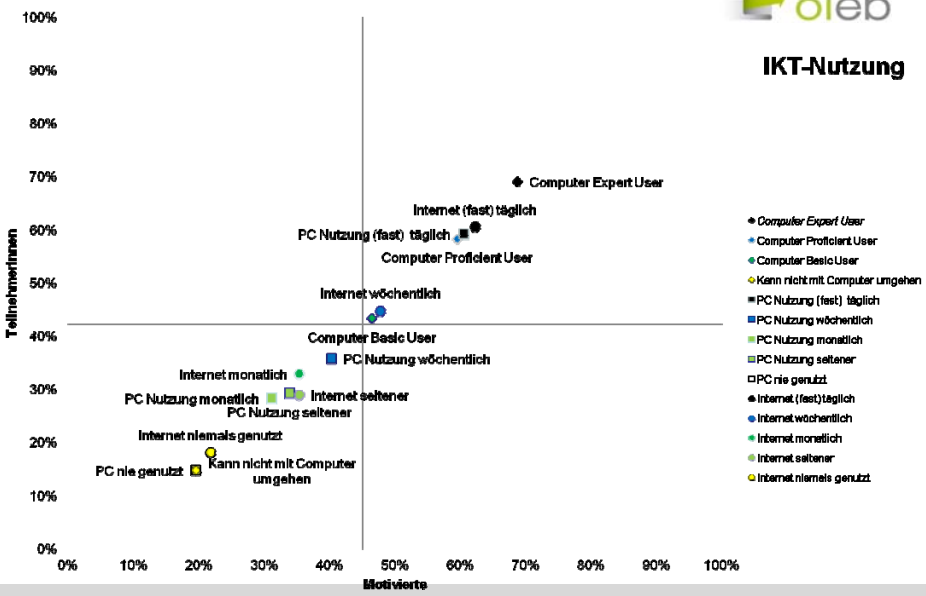

TN & MOT nach Einkommen
kein Einkommen
Einkommen 1.Quantil
Einkommen 2.Quantil
Einkommen 3. Quantil
Einkommen 4. Quantil
Einkommen 5. Quantil
Teilnahme
Motivation

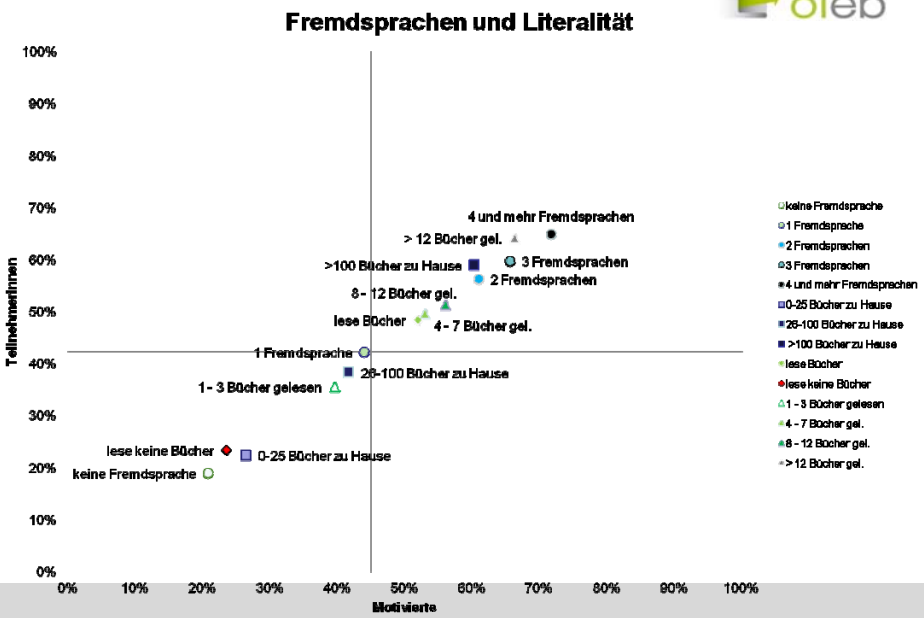

TN & MOT nach Bildung
Pflichtschule
Lehre
BMS
AHS/BHS
Universität, FH, u.a.
Teilnahme
Motivation

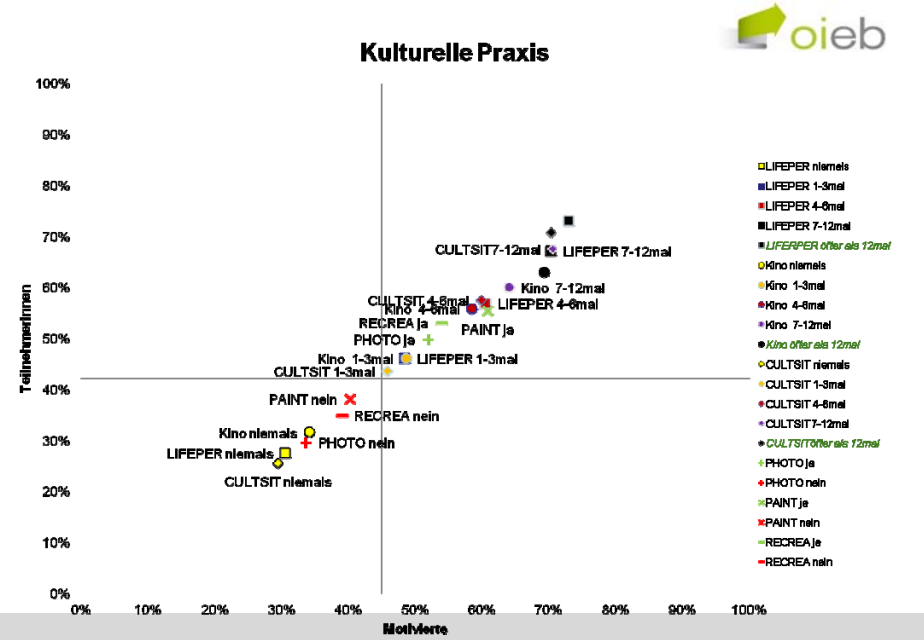
Soziale Herkunft: "doppelte Selektivität"



IKT-Nutzung




Fremdsprachen und Literalität
100%
90%
80%
70%
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
Teilnehmerinnen
4 und mehr Fremdsprachen
> 12 Bücher gel.
>100 Bücher zu Hause
3 Fremdsprachen
2 Fremdsprachen
8 - 12 Bücher gel.
lese Bücher
4 - 7 Bücher gel.
1 Fremdsprache
26-100 Bücher zu Hause
1 - 3 Bücher gelesen
lese keine Bücher
0-25 Bücher zu Hause
keine Fremdsprache
0%
10%
20%
30%
40%
50%
60%
70%
80%
90%
100%
Motivierte
keine Fremdsprache
1 Fremdsprache
2 Fremdsprachen
3 Fremdsprachen
4 und mehr Fremdsprachen
0-25 Bücher zu Hause
26-100 Bücher zu Hause
>100 Bücher zu Hause
lese Bücher
lese keine Bücher
1 - 3 Bücher gelesen
4 - 7 Bücher gel.
8 - 12 Bücher gel.
> 12 Bücher gel.


Kulturelle Praxis
100%
90%
80%
70%
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
Teilnehmerinnen
CULTSIT7-12mal
LIFEPER 7-12mal
Kino 7-12mal
CULTSIT 4-6mal
Kino 4-6mal
LIFEPER 4-6mal
RECREA ja
PAINT ja
PHOTO ja
Kino 1-3mal
LIFEPER 1-3mal
CULTSIT 1-3mal
PAINT nein
RECREA nein
Kino niemals
PHOTO nein
LIFEPER niemals
CULTSIT niemals
0%
10%
20%
30%
40%
50%
60%
70%
80%
90%
100%
Motivierte
LIFEPER niemals
LIFEPER 1-3mal
LIFEPER 4-6mal
LIFEPER 7-12mal
LIFEPER öfter als 12mal
Kino niemals
Kino 1-3mal
Kino 4-6mal
Kino 7-12mal
Kino öfter als 12mal
CULTSIT niemals
CULTSIT 1-3mal
CULTSIT 4-6mal
CULTSIT7-12mal
CULTSIT öfter als 12mal
PHOTO ja
PHOTO nein
PAINT ja
PAINT nein
RECREA ja
RECREA nein

Zusammenhang stark (Cramer V ab ~0,3)

Cramérs V nach Variablen:	Teilnahme	Motivation
Quantile_rec: Kein Einkommen sowie fünf Einkommensklassen	0,343	0,272
SELFPRINT: informelles Lernen über Bücher, Fachzeitschriften…	0,29	0,312
SELFCOM: Informelles Lernen mittels Computer(CD, DVD, Internet)	0,307	0,307
ACESLOK:	0,344	0,447
COMUTER	**0,387**	**0,352**
INTERNET	**0,375**	**0,354**
ICTLEVELS	**0,365**	**0,331**
Fremdspr_insges	0,274	0,297
LIFEPER	0,297	0,29
CULTSIT	0,30	0,28
BOOKHOME	0,297	0,272
BILDUNG5	**0,356**	**0,349**

Hindernisgründe

- **Angebotsseite**
  Unübersichtlichkeit des Angebots, Qualität schwer abschätzbar, wenig Information und Beratung, Schranken (Erreichbarkeit, Zeit, Kultur der Einrichtung, Raum, Programm, Support,...)
- **Lernender/ Biographie**
  Lernmüdigkeit (negative Lernerfahrungen), fehlende Abschlüsse, Lern-, Verwendungs- und Verwertungs-nteressen, Erwartungen, „Misserfolgsvermeidung“, Ängste
- **Sozialstrukturelle Bedingungen**
  soziale Herkunft, Erwerbstätigkeit, Alter, Familie, Religion, Region, Geschlecht,...
- **Bildungswiderstand**
  Abstinenz gegen Aufforderung zum Lernen

Barrieren im AES-Datensatz

- Niedriges Einkommen: Preis, familiäre Verpflichtungen (Frauen)
- Hohes Einkommen: Hätte beruflich/persönlich nichts gebracht, Zeiten
- Frauen: familiäre Verpflichtungen (51,8% der mot. NT), Preis, kein Angebot in der Nähe
- Männer: mit Arbeitszeit nicht vereinbar, Zeiten
- Niedrige Bildungsabschlüsse: Unangenehm wieder in die Schule zu gehen, Preis, mit Alter/Gesundheit nicht vereinbar
- Hohe Bildungsabschlüsse: Zeiten
- Jüngere: Preis, kein Angebot in der Nähe, Mit Arbeitszeiten schwer vereinbar, bis 34: Unterstützung im Job; zw. 30 und 44: familiäre Verpflichtungen
- Ältere: Mit Alter/ Gesundheit nicht vereinbar; Hätte beruflich/persönlich nichts gebracht, Unangenehm wieder in die Schule zu gehen

Diskurs über TeilnehmerInnen

Zwei Argumentationsmuster (Helmut Bremer):

- Entfaltungslernen vs. Anpassungslernen
- Homo academicus vs. Homo oeconomicus

Beide gehen aus von „starken, selbstbewussten, souveränen, nach Selbstentfaltung oder Erfolg strebenden Akteuren und Lernern (…), für die soziale Begrenzungen eine untergeordnete Rolle spielen. […] In der sozialen Praxis der oberen Klassen ist dies nicht selten verbunden mit einem Blick auf die unteren Klassen, der dort vor allem Defizite ausmacht. […] Dabei wird leicht übersehen, dass die eigene Haltung auf einer privilegierten Position beruht,…“ (Bremer).

„Bildungsferne“

- Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen/ Niedrigqualifizierte
- Bildungsarme
- Bildungsbenachteiligte / -verhinderte/ -ungewohnte/ Lernungewohnte
- Personen aus Familien mit niedrigem kulturellen Kapital
- Bildungsmarginalisierte/ Exkludierte / „intern Ausgegrenzte“
- „Ausbildungsmüde“
- Mißerfolgsvermeider
- Widerständige
- Bildungsabstinente
- BildungseinsteigerInnen
- Menschen mit Lernschwierigkeiten/ Lernbehinderte

Bildungsdispositionen nach sozialen Milieus

Obere Milieus: Hegemonie und stilisierte Selbstentfaltung

Erhalt der exklusiven Position. Durch Betonung von Wissen, kultureller Kennerschaft und intrinsischer Motivation. Möglichkeit zur Verbesserung der Lebenslage. Abgrenzung von weiter unten stehenden Milieus Hochkultur bzw. Kurse für Führungskräfte

Mittlere Milieus: Mehr Selbstbestimmung und Status durch Bildung

Streben nach Respektabilität, Berufsstolz, Aufstieg durch Ausbildung, gesellig, Vereine und in informelle Gruppen eingebunden, Suche nach richtigen Lebensentwürfen

Untere Milieus: Bildung als Notwendigkeit zum sozialen Mithalten

Bildung als nutzloses, aber notwendiges Übel; Teilnehmer von Qualifizierungsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose

Obere Zonen des sozialen Raums: Scholastische Einstellung

Untere Zonen des sozialen Raums: Praktisches Wissen + Kontext-gebundenheit

Typen von NichtteilnehmerInnen I

Helmut Dornmayr: Weiterbildung für „Bildungsferne“ ArbeitnehmerInnen 2002

- Personen mit geringer Statusmobilität:

  Relativ hohe Berufszufriedenheit, wenig Aufstiegschancen, meist höheres Lebensalter

- PraktikerInnen

  Praktisch orientiert, wenig Bildungs- und Leseerfahrung

- Autodidakten

  Negative Gruppenerfahrungen, positive Selbstlernerlebnisse, wenig Vertrauen in angeleitete Lernprozesse, geringe Akzeptanz von Autorität, v.a. männlich

Typen von NichtteilnehmerInnen II

- Personen mit Versagensängsten

  Geringer Selbstwert, Angst zu versagen, sich zu blamieren

- Selbstlose

  Zurückstellen eigener Bedürfnisse, häuslich/familiäre Orientierung, Betreuungspflichten. V.a. weiblich

- Sozial Benachteiligte

  AusländerInnen, AlleinerzieherInnen, SozialhilfeempfängerInnen, Schicht-/NachtarbeiterInnen, Saisonbeschäftigte, Regional Benachteiligte

Ausblick

- Soziale Risiken lassen sich nicht auf eine individuelle Ebene bringen
- Bildungsangebote an TeilnehmerInnen orientieren – neues ausprobieren
- Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Begrifflichen, Sinnlichen und Körperlichen herstellen
- Anerkennung von Lernleistungen außerhalb des klassischen Bildungsdiskurses
- Fördern statt Fordern
- Möglichkeiten für Weiterbildung aller schaffen (Bildungsurlaub, finanzielle Mittel)

Öffentliche Ausgaben für Erwachsenenbildung

Zu Preisen von 2004 (BIP-Deflator)	1995	1999	2004
Erwachsenen- und Weiterbildung	230,8 Mio. €	303,5 Mio. €	297,2 Mio. €
Anteil an den öffentl. Bildungsausgaben insgesamt	1,9%	2,3%	2,3%
Davon: schulische Formen für Berufstätige, Pädagogische Institute, Verwaltungsakademie bis 2003	153 Mio. €	196,6 Mio. €	192,5 Mio. €
AMS-Weiterbildung und ESF		501,9 Mio. €	600 Mio. €

Quelle: Lassnigg et.al. (2007): Finanzierung und Förderung von LLL in Österreich IHS, S.5

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!